



Andacht zum Letzten Sonntag des Kirchenjahres Toten- und Ewigkeitssonntag, 21. November 2021

von Pastorin Maren Gottsmann

Im Vertrauen auf Gottes Gegenwart feiern wir diesen Gottesdienst.
Im Vertrauen auf Gottes Liebe, die uns begleitet,
und die uns Mut macht, einander zu begleiten. Amen.

Totensonntag, Ewigkeitssonntag.
Wir gedenken derer, die gestorben sind
im vergangenen Jahr – in der Zeit davor
Menschen, um die wir trauern.

Wir gedenken derer, durch die Helles und Warmes in unser Leben kommen durfte.

Und wir bestärken uns in der Hoffnung,
dass dieses Helle und Lichte weiterhin da ist.

Mögen wir entdecken können,
dass wir mit dem Tod an Grenzen geführt werden
aber auch darüber hinaus.
Dass sich nun in unser Leben hinein verwandeln kann, was wir geliebt haben

Und so feiern wir diesen Gottesdienst, getrennt, und doch verbunden.
Gott ist da, wo wir sind.
Sieht uns.
Mag uns.
Liebt uns.
Genau jetzt, genau hier, genau so.

Sie sind eingeladen, eine Kerze anzuzünden. Und in diesen Gedanken einzutauchen:

Wir sind da.
Und Gott ist da.
Das ist genug.

Kerze anzünden

Wir singen gemeinsam: „**Da wohnt ein Sehnen tief in uns...**“, begleitet von Christian Halberstadt am Klavier (Liederbuch zwischen Himmel und Erde, 209):

Refrain Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir.
In Sorge, im Schmerz - sei da, sei uns nahe, Gott.

Refrain Da wohnt ein Sehnen...

2. Um Einsicht, Beherrztheit, um Beistand bitten wir.
In Ohnmacht, in Furcht sei da, sei uns nahe, Gott.

Refrain Da wohnt ein Sehnen...

3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir.
In Krankheit, im Tod – sei da, sei uns nahe, Gott.

Refrain Da wohnt ein Sehnen...

4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir.
Wir hoffen auch dich – sei da, sei uns nahe, Gott.

Refrain Da wohnt ein Sehnen...

Auszüge aus Psalm 139

Gott, du kennst mich.
Du achtest auf mich.
Nie gibst du mich verloren.
Ich sitze oder stehe, ich liege oder gehe,
du hältst deine Hand über mir.
Alle meine Wege sind dir bekannt.
Alles, was ich denke und sage:
Du kennst es.
Mein ganzes Leben liegt offen vor dir.
Wenn ich in Schwierigkeiten bin, willst du mich begleiten.
Wenn ich nicht aus noch ein weiß
Wenn ich mich am liebsten verstecken möchte,
so bleibt dir meine Not nicht verborgen.

Gott, du kennst mich.
Du achtest auf mich.
Nie gibst du mich verloren.
Wäre ich dort, wo das Morgenrot leuchtet,
wo die Sonne im Meer versinkt:
Du nimmst mich an die Hand
und hältst mich fest in deinem Arm.

Als Predigttext lesen wir aus der Schöpfungsgeschichte, 1. Mose 1,1-5.31:

1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2 Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. 3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. 4 Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis 5 und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. 31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

Und aus der Offenbarung, Kapitel 21, 1-7

1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! 6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. 7 Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Predigt

Alles wieder gut. Danach sehnen wir uns, dass alles wieder gut wird. So, wie früher. Als die noch da waren, die wir heute so sehr vermissen.

„Wird schon wieder,“ sagen die anderen. Die, die wollen, dass wir aufhören mit unserer Traurigkeit. Und sie sagen: „Es muss doch jetzt mal langsam wieder gut sein. Das sind doch schon Monate – gar ein ganzes Jahr – oder gar Jahre, dass das her ist.“ Das – sagen sie. Und meinen damit diesen Abgrund, der unser ganzes Leben verändert hat. Nein sagen wir, die wir trauern., Denn die, die wir vermissen, sind ja immer noch nicht wieder da.

Alles wieder gut, so wie früher? Nein. So ist es nicht. Und so wird es nicht. Heute, am Ewigkeitssonntag, dem Tag, an dem wir unserer Toten gedenken, da überfällt uns das, was wir vielleicht manchmal wegschieben können und mit Alltag und Aktivität verdrängen. Wir haben ja gelernt, weiterzuleben. Wir funktionieren. Sind vielleicht manchmal sogar stolz, auf das, was wir jetzt schaffen und können. Glühbirnen wechseln oder kochen. Früher war man ein eingespieltes Team mit eigenen Aufgaben. Jetzt müssen wir beides übernehmen. Und – ja – es gelingt auch.

In Gesprächen mit Trauernden frage ich oft nach: Gibt es da auch Zorn oder Wut? Ja, sagen manche. Ich bin wütend, dass er, dass sie mich alleine gelassen hat. Jetzt sitze ich damit allem. Und so vieles haben wir vorher nicht geregelt.

Und sie erzählen, dass sie manchmal auch wütend sind auf die Sonne, die scheint wie immer, oder die Vögel, die singen, als wäre nichts geschehen. Sie sind wütend über die Jahreszeiten. Es wurde Frühling und Sommer und ein goldener Oktober. All das kümmert sich nicht um ihren Kummer und geht einfach so weiter.

Und sie erzählen, dass sie Paare sehen, die sich anstrahlen und Menschen, die sich streiten. Und beides macht sie wütend – die einen, weil sie selber es so vermisste und die anderen, weil sie nicht wissen, wie gut sie es haben und ihre Zeit vertun mit Streit

Ich erlebe auch den Protest. Diese Verzweiflung: Warum ich? Warum wir. Wir werden bis zum 1. Advent in Deutschland vermutlich 100 000 Tote durch die Pandemie zu beklagen haben – über 5 Millionen Menschen weltweit. Und in einem eigenen Gottesdienst in St. Petri erinnern wir in Hamburg an die Geflüchteten, die bei dem Versuch, ihr Leben zu retten und das ihrer Familien, ihr Leben verloren haben. Warum?

In Gesprächen mit Trauernden höre ich von dem Erschrecken über die Endgültigkeit des Todes. Auch wenn wir wissen, dass wir sterben werden, auch wenn wir in einem bestimmten Alter damit rechnen müssen – wie es so schön unpassend heißt – aber: Wie kann mit etwas gerechnet werden, was eine totale unbekannte Größe ist für uns. Ich weiß nicht, wie das sein wird, wenn der Mensch nicht mehr da ist, den ich liebe und der Jahrzehnte – mein ganzes Leben lang Teil meines Lebens war.

Weil es so ist, wie es ist, und eben nicht gut - da ist es für mich gut, dass es Gegenbilder gibt. Wenn ich nur mit der Endgültigkeit des Todes konfrontiert wäre – wie könnte ich da weiterleben?

Solch ein Gegenbild ist für mich heute der Ausschnitt aus der Schöpfungsgeschichte, den wir gehört haben. Da, am Anfang – da war alles gut gemeint und gewollt und es WAR gut. Paradiesische Zustände. Doch dann, gewissermaßen: Plötzlich und unerwartet – da wurde es ganz anders. Die ersten Menschen wurden aus ihrem Paradies vertrieben - . Einfach so, ungefragt. So wie wir heute.

Doch damals wie heute geht es darum, damit weiterzuleben. Es ist in unsere Verantwortung gegeben, diese Veränderung anzunehmen, draus wieder etwas Neues zu gestalten. Etwas, was anders ist. Ja. Aber lebbar. Und mag sein, so, dass es eines Tages auch wieder etwas Gutes in sich bergen könnte.

Einerseits könnten wir sagen, dass was dort zu Beginn der Bibel erzählt wird in diesen großen Bildern, das ist eine unglaubliche Zumutung. Aber wir können es auch so hören: es ist ein unglaubliches, unfassbares ZuTRAUEN in uns. Dass wir es schaffen werden. Trotz alledem. Dass ein Weiterleben eine Möglichkeit ist, die wir in der Lage sind zu ergreifen.

So kann dieser Satz: Alles wird gut ... auch wie ein Trost sein. Manchmal sagen wir das jemandem: Du, das wird wieder. Du schaffst das, wir schaffen das zusammen. Das geht nicht in allen Situationen. Es darf um Gottes Willen kein: Ach, das wird schon wieder werden. Sie als Trauernde kennen das. Und wie bitter das ist, einfach so

weggeschoben zu werden. Aber manchmal, da tut es gut, wenn jemand es so zu mir sagen kann: Wir bekommen das hin. Mir gibt das Mut.

Im Trauercafé können wir uns das sagen. Wenn jemand das erste Mal kommt, und oft noch ganz Weinen ist und kaum Worte findet. Dann sagen die anderen – das ist ok so. Das kennen wir. Aber schau uns an. Es verändert sich. DU veränderst dich. Früher waren wir genau so wie du, heute, da ist es anders. Und ja – es ist auch besser.

Es wird natürlich nicht alles wieder gut. Das was wir wollen, das alte Leben, das wird es nicht mehr geben. Aber es darf wieder gelacht werden. Und Glück verspürt werden. Und Dankbarkeit. Über das Gewesene und über das, was jetzt möglich ist. Trauer ist auch das Glück, geliebt worden zu sein, so steht es auf unserer Bilderwand in der Kirche vorne bei den Kerzen. Es kann etwas gut werden, auch wenn alles anders wurde.

Das, was dann gut ist - oder wie die Offenbarung sagt: Der neue Himmel, die neue Erde - das kann ganz unterschiedlich sein.

Im Trauercafé sieht es manchmal so aus: Da kommt eine seit vielen Jahren. Sie hat gelernt, zu trauern und zu leben. Doch im Café, da darf sie einfach nur traurig sein. Sie stürzt durch ihre Trauer nicht mehr ins Bodenlose, sie lebt gerne und mit viel Dankbarkeit. Aber ihre Trauer hat im Café weiterhin einen Platz. Ist dort gut aufgehoben und sie mit ihr. Niemand schaut komisch, wenn man immer noch nicht „durch ist damit“.

Ein anderer erzählt, wie intensiv in ihm die Liebe zu seiner Frau all die Jahre hindurch weiterwächst. Diese Intensität möchte er nicht missen, bei all dem Schmerz, der da ist und diese unendliche Verzweiflung in zu vielen Zeiten. Aber eben auch dieses ganz dichte Glück, zu lieben.

Was würden Sie erzählen? Und was werden Sie erzählen in einem Jahr, oder in zwei, oder in einigen Jahren?

Der neue Himmel, die neue Erde? Alles wieder gut?!

Mag sein - am Ende bleibt ein Ausrufungszeichen und ein Fragezeichen. Ausdruck dessen, dass da etwas offen ist. Ausdruck dessen, dass wir noch nach einer Antwort suchen und unseren Weg in dem Leben, das anders ist – und nicht so gewollt.

Heute, am Ewigkeitssonntag, angesichts der vielen brennenden Kerzen, da fordert dieses Bild mich heraus. Ist es wirklich gut? Es verlangt von uns: Seht genau hin. Speist niemanden ab mit einem: Wird schon wieder. Es bedeutet also auch: Kümmert euch. Der Theologe Eugen Drewermann schrieb einmal: Das einzige, was Jesus vorschwebte, was wir tun sollten, ist, den anderen zu begleiten. Das, so Drewermann, sei für ihn das ganze Christentum: Aus Vertrauen zu leben und miteinander zu sein.

Heute verstehe ich es so: Wenn wir zusammen mit anderen die Augen aufhalten – und zusammen mit anderen aushalten, was eben nicht gut ist. Dann ist vieles auf jeden Fall schon mal besser, oder? Und der neue Himmel, die neue Erde wäre wieder ein Stück mehr spürbar unsere Realität.

Amen

Wir singen gemeinsam, „**Von guten Mächten wunderbar geborgen**“, begleitet von Christian Halberstadt am Klavier, (Liederbuch zwischen Himmel und Erde, 425)

1. Von guten Mächten treu und still umgeben
Behütet und getröstet wunderbar
So will ich diese Tage mit euch leben
Und mit euch gehen in ein neues Jahr

Refrain:

Von guten Mächten wunderbar geborgen
Erwarten wir getrost, was kommen mag
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag

2. Noch will das Alte unsre Herzen quälen
Noch drückt uns böser Tage schwere Last
Ach Herr gib unsern aufgeschreckten Seelen
Das Heil, für das Du uns bereitet hast

Refrain:

Von guten Mächten wunderbar geborgen
Erwarten wir getrost, was kommen mag
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag

5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Refrain:

Von guten Mächten wunderbar geborgen
Erwarten wir getrost, was kommen mag
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag

Fürbitte

Gott, wir bitten dich für die, die heute an den Gräbern stehen und trauern.
Wir bitten für alle, die nicht weinen können
und für alle, nicht aufhören können zu weinen.

Wir bitten für alle, für die heute eine Wunde wieder neu aufbricht
und für alle, die ganz Wunde sind.

Wir bitten für alle, die so unendlich tapfer ihren anderen Alltag bestehen,
die so viele Handgriffe und Eingespieltes neu gestalten,
die sich vertrautes dennoch bewahren.
Lass uns erfahren, dass du Kraft gibst und Hoffnung.

Gott, du wirkst auch da einen neuen Anfang, wo wir nur das Ende sehen.
So bitten wir für die Schwerkranken und die, die um ihr Leben ringen.
Wir bitten dich für die Verbitterten und für die, die nichts mehr vom Leben erwarten.
Wir bitten für die Verfolgten und in ihrem Leben bedrohten in den Kriegs- und Krisengebieten
dieser Welt, besonders bitten wir für die Kinder.
Lass uns erfahren, dass du Leben schaffst und erhältst –auch wenn aller Augenschein
dagegenspricht.

Gott wir bitten dich für alle, die sich kümmern und sorgen, die versorgen und pflegen, die Hilfe
leisten.
Die da sind für Angehörige, im häuslichen Bereich, in Einrichtungen und Krankenhäusern
Sie sind in den fast zwei Jahren der Pandemie über alle Grenzen hinaus gefordert. Riskieren
ihre eigene Gesundheit, sogar ihr Leben.
Lass sie und uns erfahren, dass Du mitträgst und behütetest.

Gott, Wir bitten dich für uns alle, angesichts unserer Sehnsucht und unserer Ängste, dass wir
uns tragen und beflügeln lassen können von der Hoffnung, dass du aus jedem Ende einen
neuen Anfang wirkst. Lass uns erfahren, dein Licht scheint in der Nacht.

Stille

Und alles Ausgedrückte und alles Unausgesprochene nehmen wir auf mit den Worten, die
Jesus uns lehrte:

Vaterunser

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich,
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen

Segen

Gott segne Dich und Gott behüte Dich
Gottes Angesicht leuchte über Dir und sein Dir gnädig.
Gott schaue Dich freundlich an
und schenke Dir Frieden.

Amen